

# Gedenkgottesdienst zum Heimgang des emeritierten Papst Benedikt XVI.

Predigt von Pater Dr. Lothar Penners, Schönstatt

---

5. Januar 2023

## **Einleitung: Pater Heinrich Walter**

Schwestern und Brüder, willkommen zu diesem Gedenkgottesdienst!

Wir gedenken des verstorbenen Papstes emeritus Benedikt XVI. Einige von uns haben sicher heute Morgen die Beerdigung mitverfolgen können auf dem Petersplatz, das Requiem und anschließend die Beisetzung.

Man fragt sich bei jedem Menschen, wenn er geht: Wie hat Gott durch ihn zu uns gesprochen, was ist das, was er uns geschenkt hat?, und man erinnert sich an Elemente der Erfahrung, die man mit einer solchen Persönlichkeit im Lauf der Zeit hatte. Die Älteren von uns, die Theologie studiert haben, so hat man es in diesen Tagen gehört, erinnern sich an die Vorlesungen zum Beispiel über die Einführung ins Christentum. Oder die Jüngeren, die es damals miterlebt haben, erinnern sich an den Weltjugendtag in Köln, als die Masse der Jugendlichen unten am Rheinufer auf ihn gewartet hat als er auf dem Boot ankam. Ich habe mich gefragt: Was ist er für mich, was ist seine Berufung, wie sie bei mir ankam? Und ich habe mir einen kleinen Satz formuliert: Ich habe unseren Papst Benedikt erlebt als einen, der die Wahrheit so sagen konnte, dass ihr tiefliegender Wert leicht erkannt und verstanden werden konnte. Dieser Wert der Wahrheit konnte so für mich zu einer eigenen Erfahrung – nämlich wertvoll – werden. So ging es mir mit seiner ersten Enzyklika „Deus Caritas est“. Seine erste Botschaft war, dass Gott der Liebende ist. Gerne lese ich immer wieder in seinen Jesus-Büchern.

Wir nehmen Abschied von ihm und wir bewahren das Erbe, das er uns hinterlassen hat. Das wird aber seine Zeit brauchen.

## **Predigt: Pater Dr. Lothar Penners**

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

bei der Meditation des Heiligen Vaters heute Morgen über die Hände der Sterbenden, die mit Christus ihre Hände in die Hand des Vaters geben, dachte ich an den Tag der Amtseinführung Benedikts XVI. Es war bei der feierlichen Liturgie nach der Allerheiligen-Litanei. Der neu gewählte Papst betonte, wie sehr ihn die Anrufung aller Heiligen, die Gemeinschaft mit den verherrlichten Brüdern und Schwestern, innerlich ermutigt und gestärkt habe. – Offensichtlich trat er sein Amt an im Bewusstsein, sich hineinbegeben zu dürfen in die schützende und begleitende Gemeinschaft der himmlischen Kirche, um der irdischen zu dienen.

Kirche als Gemeinschaft, wir gedenken heute nicht eines Funktionärs, sondern ehren einen Christen und Papst, der, solange es seine Kräfte erlaubten, der Gemeinschaft der Kirche bis ins Letzte dienen wollte; mit den großen Gaben, die ihm geschenkt waren, aber auch mit seinen Grenzen und den schicksalhaften Umständen, die seinen Weg und seinen Beitrag bestimmt haben. Und wir beten für den Menschen Joseph Ratzinger – im Bewusstsein der gnadenhaften Solidarität aller Glieder Christi –, für eben diesen Bruder und geistlichen Vater im Glauben.

Lassen Sie mich eines speziell hervorheben – unsere ausländischen Brüder und Schwestern mögen mir das gestatten –, wir denken an jemanden „von uns“, an einen Papst aus Deutschland nach einer Reihe von Jahrhunderten. Und mir scheint, dass eben jemand „von uns“, ein Deutscher, zum Papst der katholischen Weltkirche gewählt wurde, das hatte einen doppelten Grund: Die Bischöfe und Kardinäle des Erdkreises kannten ihn von ihren Rom-Besuchen; kannten nicht nur seine Kompetenz, sondern nicht zuletzt seine Bescheidenheit und eine spürbare Herzenshöflichkeit, die ihnen die Gewissheit gab: Mit diesem „Typ“ eines Deutschen kann man das riskieren.

Hinzu kam ein Zweites: Durch die deutsche Vereinigung nach der „Wende“ endete die endlose Streiterei zwischen weltanschaulichen Blöcken im Herzen Europas, jedenfalls bis zu einem gewissen Grade. Und die Deutschen selbst fingen neu an – ohne Triumphalismus. Ja, sie luden zur Fußball-Weltmeisterschaft jener Jahre ein wie „zu Gast bei Freunden“. Auch solches schuf eine Gesamtatmosphäre, in der jemand wie Joseph Ratzinger, ein Deutscher, zum Nachfolger von Johannes Paul II. gewählt werden konnte. Alles in allem: ein gewisses Ermutigungs-Lächeln der göttlichen Vorsehung gegenüber unserem Land und seiner Geschichte zu einem Neuanfang in der Gemeinschaft der Völker.

Zurück zu Benedikt XVI., dem Mann der Kirche.

Ich versuche, seine Gestalt mit einem dreifachen Streiflicht in etwa hervortreten zu lassen:

- in seiner schon angeklungenen menschlichen Art,
- in seiner oft hervorgehobenen „theologischen Genialität“ (K. Lehmann),
- mit Schwerpunkten in seiner Ausübung des Petrusamtes.

## **1. Bescheidenheit und Herzenshöflichkeit**

Heute noch lebende Hörer (auch in unserer Patresgemeinschaft!) sagen übereinstimmend über den jungen Fundamentaltheologen Ratzinger: Er wich keinem Thema aus und er war wie selten als Professor überaus respektvoll im Umgang mit uns Studierenden. In Prüfungen kam er jedem Kandidaten bis zur Tür entgegen, hieß ihn Platz nehmen und suchte zunächst nach „Oasen“ gespeicherten Wissens. Offenbar war er in dieser Hinsicht einer ausgeprägten Herzenshöflichkeit ganz derselbe bei jungen Studierenden und Bischöfen der Weltkirche. Er war aber auch kein „handelndes und wandelndes“ Anstandsbuch.

Wenn wir ausreichend Zeit hätten, wäre hier die Gelegenheit, Anekdotisches zu berichten, wie zum Beispiel sein Hinweis im Gutachten der Promotion von Pater Michael Marmann: in „dieser theologischen Doktorarbeit kommt auch eine Katze vor ...“ Ich habe diese „Story“ ja schon einmal bei einer Oktoberwoche erzählt.

## **2. „Theologische Genialität“**

Lassen Sie mich – gewissermaßen als Brücke zwischen „Leben“ und „Reflexion“ – etwas sagen zur Sprache Ratzingers. Sie sticht hervor durch ihre Klarheit, Präzision, ebenso Schönheit; aber es ist eher die Schönheit eines geeigneten Werkzeugs, ohne auf Wirkung bedachte „Ästhetik“. Aber sie ist nicht einfach wertneutral, vielmehr durchaus wertnehmend und welterschließend. Für mich ist die Begrüßung der „Patrona Bavariae“ an der Münchner Mariensäule durch den gerade geweihten jungen Erzbischof, die dieser später als Papst beim Besuch seiner bayrischen Heimat wiederholte, dafür ein treffendes Beispiel:

(Maria) „du trägst auf deinen Armen das segnende Kind. Den Segnenden tragend, bist du selbst zum Segen geworden“.

Der Wahrheit, ja, der Offenbarung dienend, selbst zum „Ort“ von Wahrheit und Offenbarkeit werden zu dürfen, war wohl so etwas wie das Ideal des Lehrers Joseph Ratzinger. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer an seinen Seminar-Veranstaltungen haben immer wieder betont, dass ihnen die Darbietungen und Gespräche dieser „Sitzungen“ den Sinn der Glaubensgeheimnisse und Wege zu ihrer Erfahrung erschlossen hätten.

Bei unserem Gedenken auch des Theologen ist es selbstverständlich unmöglich, auch nur einen Überblick zu geben über die lebenslange „Mitarbeit“ des Forschers und Systematikers Ratzingers an der katholischen Wahrheit. Ich erwähne lediglich seine wichtigen Untersuchungen zu Augustinus und Bonaventura und seine Beiträge etwa zur Universal- und Lokalkirche oder zur Theologie des Bischofsamtes.

Aber lassen Sie mich einen Moment verweilen bei ein paar Stichworten, die etwas anklingen lassen zu dem, was Benedikt auch in seinem Testament nennt: die „Vernunft des Glaubens“, ein Motiv, das etwas von der inneren Leidenschaft Ratzingers wiedergibt: Die Wahrheit des christlichen Glaubens geht über die Vernunft hinaus. Aber wo sie aufleuchtet, hat sie eine innere Vernünftigkeit.

Nun zu unseren Stichworten, sie lauten: „dialogische Unsterblichkeit“ des Menschen; Offenbarung als Lebensvorgang – in Schrift und Tradition; Mitmenschlichkeit („christliche Brüderlichkeit“) als Zugang zum Geheimnis des Absoluten; Communio-Theologie – Ansatz zur vollen Realisierung des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Wie diese Stichworte bereits andeuten, geht es dem Theologen Ratzinger offensichtlich nicht darum, die religiöse Wahrheit modisch einzukleiden, sondern sich gerade in Fragestellungen zu engagieren, in denen klassische katholische Positionen eine umfassendere Begründung verlangen.

„Dialogische Unsterblichkeit“ figuriert bei Ratzinger, nicht ohne Berührung mit dem französischen Philosophen Gabriel Marcel, als Gedanke in einer Zeit, in der viele die Überzeugung von einer Unsterblichkeit der „Seele“ nicht ohne Weiteres mehr plausibel finden und bemüht sind, die Ewigkeitsbedeutung der menschlichen Person „festzumachen“ an der unvergänglichen Gegenwart Gottes und seinem Willen, den Dialog mit seinem geschaffenen Du nicht abbrechen zu lassen, ihn vielmehr zu vollenden in der Gemeinschaft des dreifaltigen Lebens.

Ähnliches in seinem Bemühen, zu verdeutlichen, dass die Offenbarungsquellen, Schrift und Tradition, nicht nebeneinander verlaufen, sondern dass die Selbstmitteilung Gottes umfassender ist als ihre Schriftwerdung in der frühen Kirche, aber gerade diese hervorbringt und normativ bleiben lässt

für die Entfaltung der christlichen Wahrheit darüber hinaus. Wer je auf die Frage gestoßen ist, wie die Kirche zu Glaubenswahrheiten kommt, die nicht ausdrücklich in der Heiligen Schrift stehen, spürt die Relevanz der Bemühung.

Communio-Theologie. Zunächst der Hinweis, dass ich dem nicht nachgehen konnte, ob Joseph Ratzinger an der spezifischen Begriffsbildung beteiligt ist.

Der Begriff: „Kirche als Gemeinschaft“ spielte auf und seit der Jubiläums-Synode: 25 Jahre Vaticanum II eine wichtige Rolle, zumal in der deutschsprachigen Gruppe der bischöflichen Teilnehmer. Ob sich der damalige Präfekt der Glaubenskongregation unter sie gemischt hat, weiß ich ebenfalls nicht. Dass ihm Bemühungen, das Konzil fruchtbar werden zu lassen, besonders am Herzen lagen, steht außer Frage. – Insofern mag es hingehen, seine Zustimmung in etwa anzunehmen für die griffige Formel, welche seinerzeit der Aachener Bischof Klaus Hemmerle für die Vermittlung der drei Größen: „Mysterium, Communio und Missio“ geprägt, die versucht, Innen und Außen der Kirche struktural zu verknüpfen: Die Kirche als Gemeinschaft *lebt* das *Mysterium*, das sie *glaubt* – das dreifaltige Leben – und *gibt weiter* das *Mysterium*, das sie *lebt* – das dreifaltige Leben. Das heißt dann speziell auch: Wachstum der Kirche nach außen kann nie geschehen durch Werbeagenturen, sondern, indem sie ihr inneres Leben so lebt, dass es „draußen“ Interesse weckt, es mitzuleben. – Kirche als Communio: Ich denke, als Schönstatt-Bewegung dürfen wir sagen: die leben wir in unserer Bundesspiritualität; in Bündnisfrömmigkeit nach innen und als Bündniskultur nach außen.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang insbesondere auch an das Referat von Sr. M. Elizabet Parodi über die Kernsendung Pater Kentenichs / Schönstatts: allenthalben Lebensräume zu schaffen, in denen der Mensch aus einem Bindungs ganzen heraus sich entfalten und leben kann.

### **3. Benedikt XVI. im Dienst des Petrusamtes**

Hierzu zunächst die Erinnerung daran, dass Kardinal Ratzinger bereits „im“ Dienst des Petrusamtes stand, bevor er es selbst ausübte, und zwar als wohl einflussreichster Berater von Johannes Paul II. in theologischer wie kirchenpolitischer Hinsicht. Der Hinweis darauf mag an dieser Stelle genügen.

Ähnlich wie bereits beim „Theologen“ auch hier die Vorbemerkung, dass in dieser Hinsicht ebenfalls kein umfassendes Resümee von Benedikts Pontifikat möglich ist, sondern lediglich ein gewisser Holzschnitt geboten werden kann, welcher anregen soll, sein Leben und Wirken zu betrachten im Licht der göttlichen Vorsehung, die gewollt hat, dass und wie dieser Träger des Petrusamtes die oberste Leitungsverantwortung in der Kirche ausgeübt hat. Wer die eher „freudenreiche“

Anfangsphase noch in Erinnerung hat, etwa sein Kommen zum Weltjugendtag 2005 nach Köln, wird ohne Mühe die Beobachtung teilen: Begegnung war ihm wichtiger als Belehrung! Nicht nur einmal hat er sein wohl gehaltvolles Konzept beiseitegelegt und frei und aus dem Augenblick heraus zu den Menschen gesprochen.

Zum päpstlichen Amt gehört selbstverständlich *nicht nur Spontaneität, sondern gerade ausdrücklich Weisung, Regierung.*

Ein weites Feld für den weisheitlich geprägten Bischof, zu lehren und auszurichten. Ich erwähne lediglich unter den katechetischen Impulsen Papst Benedikts seinen Zyklus über das Gebet, zumal des Gebet Jesu.

Vor allem aber seine Enzyklika über die Liebe und die in ihr zum Ausdruck kommende Überzeugung, dass das Geheimnis des Menschen und Gottes nur aus der letzten Wurzel beider verstanden werden und sich erschließen kann. – Viele erhofften sich gerade von dieser eingeschlagenen Blickrichtung ein verheißungsvolles Pontifikat für die Kirche nach innen und außen.

Weisung und Ausrichtung: Dazu gehörten selbstverständlich auch die Spannungszonen, die bereits schon in seiner Tätigkeit als Präfekt der Glaubenskongregation eine Rolle spielten und teilweise weiterwirkten oder auch andere Frontstellungen mit sich brachten.

Ich nenne nur drei Dinge: die Auseinandersetzung mit Hans Küng über die Frage der Unfehlbarkeit; die Differenzen mit der Deutschen Bischofskonferenz hinsichtlich der Schwangerenkonfliktberatung (Frage des Beratungsscheins) und um die sogenannte „Theologie der Befreiung.“

Manche Aspekte in diesen Problemzonen entbehrten nicht einer gewissen Tragik. Hans Küng schien eine berechtigte Fragestellung anzuschneiden. Sein Ausschluss aus der ordentlichen Lehrverkündigung der Kirche traf einen Autor, der eine weite Anhängerschaft unter den eher progressiven Katholiken hatte. Im Streit um den sogenannten (Beratungs-) Schein hatte das deutsche Verfassungsrecht dem ungeborenen Leben mehr Schutz eingeräumt als das in nahezu allen anderen Ländern Europas der Fall war. Rein moraltheologisch schien die Sache möglich und doch glaubte Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI., sie aus pastoralen Gründen ausschließen zu müssen, um dem Missverständnis vorzubeugen, mit der Ausstellung des Beratungsscheins billige die katholische Kirche ein Recht auf Abtreibung.

Ein Blick schließlich auf den „offiziellen“ Deutschlandbesuch, besonders auch auf die Rede im Berliner Reichstagsgebäude zu den Parlamentariern über ihre Verantwortung im Gesetzgebungsbereich. Seine Hinweise auf das „hörende Herz“ des Königs Salomons und eine „Ökologie des Menschen“ sind herausragende Beispiele der Gabe des „Kirchenmannes“, einer nichtkirchlichen Öffentlichkeit eine gewisse Nachdenklichkeit nahezu legen.

Ein innerer Konsens mit dem „harten Kern“ des organisierten deutschen Katholizismus schien bei dieser Reise schwieriger. Zu weit lagen die Fluchtpunkte auseinander in der Beurteilung der kirchlichen Zukunftsentwicklung. Der Papst setzte auf Entmaterialisierung und spirituelle Vertiefung. Strukturelle Veränderungen möchten anstehen, könnten aber das Licht des Evangeliums nicht zum Leuchten bringen. Sein kirchliches Ideal: wohl durch die Jahrzehnte die frühe franziskanische Bewegung mit ihrer Geistbewegtheit, ihrer Christus-Mystik und der Kraft zur Einschmelzung gesellschaftlicher und kultureller Spannungszonen von innen. Eine Minderheitenkirche, die dennoch in der Lage ist, aus ihrer spirituellen Kraft heraus eine Kultur zu verändern.

Ich komme zum Schluss: Nicht ohne Blickrichtung auf die kirchliche Situation in unserem Land, einschließlich des Synodalen Weges.

Eine Begebenheit in der Schweiz: Joseph Ratzinger war eingeladen, beim Requiem seines Freundes Hans Urs von Balthasar, wie sehr wenige ihm theologisch ebenbürtig, die Predigt zu halten. Balthasar hatte des Öfteren in seiner letzten Lebensphase von einer winterlichen Kirche gesprochen. Kardinal Ratzinger griff das auf mit einem Augustinus-Wort, der im Blick auf die Kirche seines Lebensraumes ausgerufen hatte: „Unser Winter, meine Brüder, das ist die Abwesenheit Christi!“

Liebe Schönstattfamilie, wenn wir als Bewegung unserem verewigten deutschen Papst einen Wunsch erfüllen können, dann sicher den, als Liebesbündnis-Bewegung für die Anwesenheit Christi und Mariens einzustehen, Christus-Strudel zu sein – vom Heiligtum aus, da wo wir leben und wirken: So wünschte sich unser Gründer seine Familie:

„Feuerbrand, der Christus glüht, lodernd helle Funken sprüht,  
bis die Welt als Flammenmeer brennt zu des Dreifaltigen Ehr. Amen.“

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:  
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE  
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

### Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln. Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltslage bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann  
Vorsitzender

P. Ludwig Gütthlein  
Schönstatt-Bewegung  
Deutschland, Leiter

### Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91  
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

### Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
Förderkreis  
Höhrer Straße 103 a  
56179 Vallendar  
0261-921389-10  
foerderkreis@schoenstatt.de